



Inhalt

Heilige (in der) Landschaft: Vom Drachentöter Georg ...	2
Jahresrechnung 2011	4
Jahresbericht 2011	5
Auf den Spuren des heiligen Bernhard im protestantischen Oberwil	6
Kreuzworträtsel	8

Heiliger Bimbam!

Liebe Leserin, Lieber Leser

Auf den Baselbieter Fluren begegnen wir dem *Heilig Geist* (Biel-Benken), dem *Heiligholz* (Allschwil), da findet sich ein *Gotterbarm* (Langenbruck) und rund ein Dutzend Gemeinden reklamieren das *Paradies* für sich (allerdings ist auch die *Höll* oft nicht weit weg ...). Haben unsere Fluren einen Heiligenschein? Sind wir noch päpstlicher als der Papst, wenn wir uns in Frenkendorf sogar einen *Päpstler* leisten? Ist unsere Frömmigkeit so sprichwörtlich, dass himmlische Heerscharen zur *Engelsburg* in Bubendorf niederflattern? Nein, natürlich hat nicht alles, was nach „heilig“ klingt, auch sicher mit Religion zu tun. Das macht dieser *Ischlag* deutlich, in dem wir uns auf die Suche nach „religiösen Motiven“ im Baselbieter Namensgut machen.

So viel vorweg: Im Baselbiet finden sich keine Flurnamen, die auf eine vorchristliche Religion hinweisen. Das Fehlen keltischer oder römischer „Religionsspuren“ erklärt sich aus der ohnehin geringen Zahl vorgermanischer Namen in unserem Kanton. Aber auch die germanische Religion hat sich nicht in Flurnamen niedergeschlagen. Das Christentum war offenbar schon früh eine entscheidende „Konkurrenz“, denn christliche Elemente tauchen im Namensgut zuhauf auf. Unsere Vorfahren stellten ihr ganzes Leben unter den Machtschutz des christlichen Gottes. Heilige spielten im Kirchenjahr eine wichtige Rolle und waren als Schutzpatrone für viele Lebensbereiche zuständig. Man hat ihnen Kirchen und Kapellen geweiht und zu ihren Ehren Bildstöcke (*Helgenstöckli*) errichtet. Viele Flurnamen verweisen auf Besitztümer von Klöstern und Pfarreien, bezeichnen Einsiedeleien, Kreuz- und Pilgerwege. Vereinzelt werden auch biblische Örtlichkeitsnamen und christliche Werte auf heimische Fluren übertragen. Darüber hinaus finden sich etliche Flurnamen, die im Volksglauben verwurzelt sind. Oft beruhen sie auch auf Analogieschlüssen. Man stellte sich den Teufel oder die Hexe an abgelegenen, dunklen Orten vor. Insgesamt liefern Religion und Mythologie eine reiche und noch kaum aufgearbeitete namenkundliche Quelle zur Kultur- und Rechtsgeschichte unserer Gegend.

Eine kleine Frohbotschaft zum Schluss: Wir sind im Zeitplan. Das Ende unserer Forschung im Jahre 2015 ist absehbar. Etwas Sorgen bereiten uns die leicht rückläufigen Spendeneingänge. Lassen Sie sich deshalb hoch und heilig versprechen: Was Sie in unseren „Opferstock“ legen, dient vollumfänglich unserer guten Sache.

Markus Ramseier

Ischlag



Chäppelimmatt Pratteln. Chäppeli- verweist auf die Kapelle, die Ritter Hans Bernhart von Eptingen nach seiner Rückkehr aus dem heiligen Land 1460 für die Aussätzigen im nahen Siechenhaus am Fussweg nach Liestal erbauen liess. Sie wurde 1531 abgebrochen. Das Abbruchmaterial wurde für den Umbau des Pfarrhauses verwendet (Foto: Markus Ramseier)



Die Meyerskizze 407 recto zeigt Wittsburg im Jahr 1678 aus der Vogelperspektive. Die Karte ist „falsch“ ausgerichtet. Norden wäre am linken Bildrand. Am rechten Bildrand, also im Süden des Dorfes, finden sich die beiden Schriftzüge „alte Capelle“, die auf die ehemalige Martinskapelle hinweist, und „Im Kamber“.

Heilige (in der) Landschaft: Vom Drachentöter Georg ...

„Nein, ich bin kein Jünger Jesu und keine Schäferin. Ich trage meinen Mantel ganz am Leibe, rette keine Schiffe im Sturm und bin auch kein Erzengel. Gestatten, Georg ist mein Name, bin Drachentöter von Beruf und Ritter der Gottesmutter Maria auf Erden.“

Meinen Namenstag begehe ich am 23. April. Sie glauben mir nicht? Dann schauen Sie doch in Basel an den linken Münsterturm. Da prange ich in Stein gemeisselt. Doch als der Basler Drache erledigt war, musste ich mir einen neuen Arbeitsort suchen. So streifte ich gegen Osten, der *Ergolz* entlang, und verirrte mich im Raum Sissach - Thürnen bei dunkler Nacht. Nur so kann ich mir erklären, dass ich ins *Homburgertal* einbog, bei der *Sommerau* dem *Chrintelbach* folgte und mir im Morgengrauen plötzlich ein riesiger, Feuer speiender Drache gegenüber stand ...“

St. Georg sei an dieser Stelle für seinen Heldenmut gedankt! Wer weiss, vielleicht ist der in Rünenberg belegte *Jörkenbrunn* tatsächlich als Dank für einen erlegten Drachen gefasst und nach Georg, mundartlich *Jörg, Jörk*, benannt worden? Oder wie in der Sage erwähnt, weil „der edle Ritter St. Georg mit seinem Heer an der klaren, kühlen Quelle“¹ lagerte? Sicher ist nur, dass die Eigentümerin des Schlosses Ebenrain, Frau Hübner-Allan, 1897 die Rechte an dieser Quelle abtrat und die Rümliinger an einer Gemeindeversammlung um ihr Wasser und um den Chrintelbach bangten: „... wenn die Gemeinde Sissach die St. Georgsquelle nach Sissach leiten würde, so sei dieser Bach wenig oder nichts mehr.“² In der Nähe scheidet der *Sant Jörk* genannte Bannstein die Bänne der Gemeinden Rünenberg, Häfelfingen und Rümliingen. Ebenso ist die Rümliinger Kirche dem heiligen Georg gewidmet. Erste Fundamente dieses Gotteshauses werden ins 12. und 13. Jahrhundert datiert.³ Wir finden zudem eine *Sant Jergen matten* in Häfelfingen, die abgegangenen Namen *Sanct Jergen*, *Sanct Jergen altar* und *Sanct Jergen mur* sowie das *Sant Jörgen holtz* und die *St. Georgen Fohren* in Rothenfluh. Diese Belege beziehen sich auf die 1534 abgebrochene Kirche oder Kapelle im Gebiet der heutigen *Sagi*. Sie war dem heiligen Georg gewidmet. Die heutige Kirche von Rothenfluh ist im 11. oder 12. Jahrhundert entstanden und dem heiligen Stephan geweiht. Der heilige Stephan stammte sich als Bischof von Rom zeitlebens gegen die Wiedertaufe. Er ist in den Baselbieter Flurnamen nur spärlich vertreten. *Sanct Stöpfans matten* und der *S. Stephans Acker* in Rothenfluh verweisen auf einstigen Kirchenbesitz.

... dem barmherzigen Soldaten Martin...

Am rechten Münsterturm in Basel prangt der heilige Martin. Er war ums Jahr 330 Soldat der Reiterei der kaiserlichen Garde in Amiens. Bekannt wurde er nicht zuletzt dank seiner Barmherzigkeit, als er vor den Stadttoren seinen Mantel zerschneid und die Hälfte einem nackten Armen übergab. 372 wurde Martin zum Bischof von Tours geweiht. Martin ist einer der bekanntesten Hei-

ligen der katholischen Kirche und gilt als Schutzheiliger der Armen, Bettler, Reiter, Flüchtlinge, Gefangenen, Soldaten und Abstinenzler. Sein Gedenktag ist der 11. November, was uns wieder zurück zu den Flurnamen bringt. Der 11.11. – Martini – war der Abgabetag für Zinsen und Naturalien, die auf Besitzungen an Grund und Boden auszurichten waren. Ein Beleg aus dem Jahre 1530 aus einem Schuldzinsschreiben auf ein Grundstück lautet: „Hößlin kauft von Meyger 11/2 Gulden jährlichen Zins ... auf Martini ab Gütern im Banne zu Meysprach, nämlich ab einer matten genemmt Blüwmatt.“⁴ Was würde der heilige Martin wohl dazu sagen, wenn er wüsste, dass zu seinem Gedenktag jeweils ein beachtlicher Teil der teils kargen bäuerlichen Jahreseinkünfte an Adlige, Geistliche und zu späteren Zeiten an Grossgrundbesitzer und Grossbauern abgeben werden musste?

Bräuche zu Ehren des heiligen Martin halten sich bis heute. In Sursee ist die bekannte *Gansabhauet* fest verankert. In Basel und im Baselbiet finden zahlreiche *Rääbeliechtli*-Umzüge statt, bei denen Kinder aus Zuckerrüben geschnitzte und mit einem Kerzenlicht versehene *Ladäärnli* vor sich hintragen. In der Flurnamenlandschaft des oberen Baselbiets sind die Martin-Belege auf zwei Orte verteilt. Die neugotische Kirche von Kilchberg ist diesem Heiligen geweiht. In der Umgebung finden sich ein *Sannt martins aker* aus dem Jahr 1482 in Zeglingen, ein *Sant Martis aker* von 1534 und eine 1478 und 1496 belegte *S. Martins Juchart* in Kilchberg sowie ein *St. Martins Bletz* von 1503 aus Rünenberg. Eine zweite Häufung finden wir in Wittsburg. Ausschlaggebend war eine dem Heiligen geweihte „alte Capelle“⁵ im Unterdorf, wie sie auf einer Skizze des Basler Kartographen G. F. Meyer eingezeichnet ist. Bereits 1680 ist die Kapelle aber im „weltlichen“ Besitz einer Familie Schaub, wie der folgende Beleg zeigt: „von 1/2. Hauß Hoffstatt undt Halben Scheüren, beyder Schauben Capellen“.⁶ In der Nachbargemeinde Känerkinder finden sich Belege zu einem *Martinsacker* zwischen 1606 und 1778, ebenso in Läuelfingen seit 1482 eine *Martinsmatt*, ein um 1758 belegter *Martins Matt Rain* und eine *Martins matt* aus dem Jahr 1530 in Häfelfingen. Ob die Belege aus Läuelfingen und Häfelfingen auch auf Besitz einer Martinskirche hinweisen, kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden. Möglich ist auch ein Besitzverhältnis zu einer weltlichen Person mit Namen Martin.

¹ Suter, Paul; Strübin, Eduard (Hg.): Baselbieter Sagen, 3., erweiterte Auflage, Liestal 1990, S. 228, Nr. 566.
² Gemeindeprotokoll Rümliingen, 1897, S. 60.
³ Reformierte Kirchen und Pfarrhäuser im Baselbiet, Liestal 2001, S. 38f.

⁴ Welti, Friedrich Emil: Die Urkunden des Stifts St. Martin in Rheinfelden, in: Aaraguer Urkunden, hg. von der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, 1935.
⁵ Meyer-Skizzen 1678-1681, Staatsarchiv Liestal, 407r.
⁶ Staatsarchiv Liestal, AA 1003, Berein 166, 86v.

... und anderen Heiligen im oberen Baselbiet

Auf der Suche nach weiteren Heiligen folgen wir dem Heiligenkalender. Bereits fünf Tage nach Johanni (24. Juni) ist der Gedenktag des Apostels Simon Petrus. Dieser führt uns nach Gelterkinden. Die prächtige Kirche, deren Erstbau ins 9. oder 10. Jahrhundert datiert ist, war ursprünglich dem Apostel *Petrus* geweiht. Dazu gesellen sich die Flurnamen *St. Peters Äckherlin* (1480) und *St. Peters Eych* (1625) aus Ormalingen und *Sant Peters acker* (1534) aus Tecknau. Ebenso ist die Kirche in Läuelfingen den Aposteln Petrus und Paulus geweiht, daher auch der in Läuelfingen belegte Name aus dem Jahr 1447 *Sand peters eygen*.

In Gelterkinden liegt die Flur *St. Margrethen Acker*, auf Böckter Boden das *Sant Margretha metli*. Dieser Heiligen gedenkt man am 20. Juli. In Sissach liegt der *Sant margarethen Brünnen* und die *Margarethenstrasse*, die durch das gleichnamige Quartier verläuft. Bereits fünf Tage später feiert man im Kalender Jakobus den Älteren. Er gehört neben Simon Petrus zu den erstberufenen Jüngern Jesu. Sein Name ist wenig, aber prominent vertreten. Die Kirche in Sissach ist ihm geweiht. In Zunzgen liegt der *St. Jacobs Acker*. Doch der zeitgenössisch bekannteste Jakobableger ist zweifelsfrei in Basel zu finden, im Stadion St. Jakob, das liebevoll „Jog-geli“ genannt wird.

Dem heiligen Michael, der am 29. September Namenstag feiert, ist die Kirche von Buus geweiht. In der Namenlandschaft erscheint er nur ein einziges Mal in einem Hemmiker Beleg von 1564 als *Sannt michels eigen*. Die Kirche von Oltingen ist der einzige Nachweis zum heiligen Nikolaus von Myra in der Namenlandschaft des Bezirks Sissach.

Zum Schluss rufen wir uns noch einmal Georgs einleitende Worte in Erinnerung. Haben Sie erraten, wen er bei seiner Aufzählung meinte? Natürlich wussten Sie, dass Petrus der Jünger Jesu und die Schäferin die heilige Maragretha ist. Der Hinweis auf seinen ungeteilten Mantel bezieht sich auf Martin. Der Legende nach soll der angerufene heilige Nikolaus Schiffe sicher durch den Sturm lenken. Mit dem Erzengel ist Michael gemeint. Nur eines weiss *ich* nicht: Wieso sind die beiden Münstertürme Georg und Martin geweiht? Bekannt ist, dass Georg und Martin ein Altar im Nordschiff gewidmet war, dass die beiden beim Ritteradel beliebten Figuren im 14. Jahrhundert angebracht wurden und dass ein Wandbild in der Niklaskapelle Martin und Georg zeigt, doch waren die einstigen Altäre in den Türmen ein Agnes- und ein Allerheiligenaltar. Kann es sein, dass diese beiden massigen Figuren zufällig und glücklich Erdbeben und Bilderstürme überlebten und erst im 18. Jahrhundert namengebend wurden? Wenn Sie mehr wissen: Ich freue

mich auf Ihre Antwort an philippe.hofmann@flurnamenbl.ch. Danggschön vilmo!!



Der Grenzstein mit der Jahrzahl 1856 und den Buchstaben GR trennt die Bänne der Gemeinden Rümliingen, Häfelfingen und Rünenberg. Die Heimatkunde von 1871 weist darauf hin, dieser Stein werde im Volksmund „Sant Jörk“ genannt.

Jahresrechnung 2010

Bilanz	31.12.2011	31.12.2010
Aktiven		
Kasse	495.30	56.90
Postcheck	3'078.93	3'347.43
Kantonalbank: Kontokorrent	91'233.89	129'907.97
Verrechnungssteuer	207.63	113.95
Transitorische Aktiven	2'910.00	2'410.00
EDV	1.00	1.00
	97'926.75	135'837.25
Passiven		
Kreditoren	4'824.85	3'438.55
Transitorische Passiven	1'000.00	1'000.00
Vorausbezahlte Beiträge	60'000.00	90'000.00
Stiftungskapital:		
Bestand am 1.1.2011	41'398.70	
Mehr-Aufwand pro 2011	-9'296.80	41'398.70
	97'926.75	135'837.25
Erfolgsrechnung		
Ertrag		
Beitrag Uni Basel/SNF	91'529.60	64'939.90
Beitrag Lotteriefonds	180'000.00	180'000.00
Beiträge öffentliche Gemeinwesen	3'050.00	3'350.00
Beiträge Institutionen und Stiftungen	530.00	650.00
Beiträge Firmen	570.00	420.00
Beiträge Private	20'002.00	20'718.00
Beiträge Total	295'681.60	270'077.90
Ertrag Ortsmonographien	4'755.00	1'470.00
Diverser Ertrag	338.75	171.10
Zinsertrag	274.15	333.06
	301'049.50	272'052.06
Aufwand		
Gehälter	-233'464.00	-220'906.25
Sozialversicherungen	-41'273.95	-36'721.45
Raumaufwand	-13'819.40	-13'785.65
Büro- und Verwaltungsaufwand	-10'887.30	-7'731.64
Öffentlichkeitsarbeit	-8'781.40	-7'743.10
Fachliteratur	-393.00	-36.00
Abschreibung a/EDV	-1'727.25	-5'046.20
	-310'346.30	-291'658.29
Mehr-Aufwand / Mehr-Ertrag	-9'296.80	-19'606.23

Blick auf die mit dem Bau des Adlertunnels völlig umgestaltete Flur *Chlingental* östlich von Muttenz, einst Besitz des Basler Klosters Klingental. Der Name des Klosters geht zurück auf Walter von Klingen, der das ursprünglich im Wehratal domizilierte und 1256 gegründete Kloster gestiftet hatte. In der Mondlandschaft des Chlingentals erhalten die 250 Kreuzkröten der Prattler Zurlindengrube ein neues Zuhause, wo die paarungs willigen Männchen im Frühling ihre metallisch lauten Rufchöre erklingen lassen können.

(Foto: Markus Ramseier)

Der Rechnungsführer: Paul Ramseier

Jahresbericht 2011

1 Stiftungsrat

Der Stiftungsrat schaut auf ein erfreuliches 2011 zurück. Personell und finanziell blieb die Stiftung vor Turbulenzen verschont. Das Forschungsteam arbeitete in unveränderter Zusammensetzung auf Hochtouren. Finanziell resultierte ein verkraftbarer Verlust von CHF 9'000.-. Bei den Erträgen sind die Spenden von Privaten und öffentlichen Gemeinwesen stabil. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Ortsmonographien nahmen erfreulicherweise sogar wieder zu, werden inskünftig aber definitiv zurückgehen, da der Sättigungsgrad bei der interessierten Leserschaft mittlerweile wohl praktisch erreicht ist. Mittelfristig muss die entstehende Finanzierungslücke daher durch die Erschliessung zusätzlicher Geldquellen ausgeglichen werden.

2 Orts- und Flurnamenbuch der Nordwestschweiz

Das Orts- und Flurnamenbuch der Nordwestschweiz als seit Oktober 2008 tätige Dachorganisation der Forschungsstellen Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch (SONB), Orts- und Flurnamenbuch des Kantons Basel-Stadt (BSNB) und Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft (BLNB) verfasste im Berichtsjahr ein gemeinsames Forschungsgesuch für eine zweite dreijährige Beitragsperiode an den Schweizerischen Nationalfonds SNF. Das Gesuch wurde ohne grössere Abstriche bewilligt. Ebenso wurde der erste Schlussbericht für den Zeitraum Okt. 2008 bis 2011 vom SNF genehmigt. Die gemeinsame Datenbank FLUNA wurde laufend optimiert.

3 Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft

Lemmaband (Markus Ramseier)

Die Bearbeitung der Lemmata/Schlagworte ist im Dezember 2011 beim Buchstaben N angelangt. Für rund 2'200 Lemmata wurden Artikel verfasst. Die Gesamtzahl der Lemmata steht noch nicht fest, da in begrenztem Ausmass laufend neue Schlagwörter dazukommen. Es ist aber davon auszugehen, dass gut die Hälfte der Lemmata bearbeitet ist.

Bezirksband Arlesheim (Lic. Phil. Rebekka Schifferle)

Der Namenbestand des Bezirks Arlesheim konnte bis Dezember 2011 zu einem Drittel in Form eines vollständigen Rohmanuskripts erarbeitet werden. Dabei wurden für die Gemeinden Muttenz, Münchenstein, Birsfelden, Binningen und Bottmingen das Material der FLUNA bearbeitet, einzelne Belege im Staatsarchiv Baselland nachgeprüft und Bestände (vor allem Katasterbücher) der jeweiligen Gemeindearchive ausgezogen. Noch ausstehend sind Ergänzungen aus diversen Beständen des Staatsarchivs Baselland (vor allem der Bezirksschreibereien).

Bezirksband Laufen (Lic. Phil. Claudia Jeker)

Die Quellenlage im Bezirk Laufen ist weitaus komplexer als in den übrigen Bezirken. Diverse aufwändige Nacherhebungen

waren unumgänglich. Bei den zusätzlich aufgenommenen Quellen handelte es sich um serienmässige Bestände (v.a. Güterverzeichnisse und Steuerregister), um Akten und Planwerke aus dem fürstbischöflichen Archiv in Pruntrut, dem Archiv des französischen Département Haut-Rhin in Colmar, dem Staatsarchiv Bern (Planwerke), den Archiven der Kreisgeometer und den Gemeindearchiven. Vollständig bearbeitet sind bis Ende 2011 fünf Gemeinden: Grellingen, Wahlen, Roggenburg, Burg i. L., Duggingen.

Bezirksband Liestal (Dr. Heiner Hänger)

Ende 2010 wurde mit der Redaktion des Bezirksbandes Liestal begonnen. Ende 2011 waren alle 14 Gemeinden des Bezirks grob bearbeitet und deren Katasterbücher ausgezogen. Die verbindliche Rohfassung des Bezirksbandes dürfte im Frühjahr 2012 vorliegen.

Bezirksband Sissach (Lic. Phil. Philippe Hofmann)

Die 29 Gemeinden des Bezirks Sissach umfassen zur Zeit rund 16 500 Namen. Davon sind knapp 300 noch ungedeutet. Etwa 600 haben einen fragmentarischen Deutungsansatz. Bei weiteren knapp 1 200 Einzelnamen müssen noch Abklärungen vorgenommen werden. Im Rahmen seiner Dissertation richtet Philippe Hofmann seinen Forschungsschwerpunkt auf Wüstungen und Siedlungsspuren im Bezirk Sissach.

Bezirksband Waldenburg (Dr. Heiner Hänger)

Da Heiner Hänger über sein 40%-Pensum hinaus auf freiwilliger Basis zu 100% für das Namenbuch tätig war, konnte der Bezirksband Waldenburg bereits als Rohmanuskript erarbeitet werden. Ausgewertet wurden in der Berichtsperiode zu diesem Zweck zusätzliche Quellen der Bezirksschreiberei Waldenburg sowie sämtliche Katasterbücher der Gemeinden des Bezirks. Allerdings sind erst rund 80% des Namenguts sicher gedeutet.

4 Ausblick

Die teilweise von qualifizierten Freiwilligen vorgenommenen Nacherhebungen im historischen Bereich führen zu keinerlei Verzögerungen. Das BLNB weist im Gegenteil einen leichten zeitlichen Vorsprung auf den Forschungsplan auf. Da die redaktionellen Schlussarbeiten (Register, Verweise u. ä.) erfahrungsgemäss sehr aufwändig sind, ist das Forschungsteam dankbar für dieses kleine Polster. Der Registerband – inklusive Einführungskapitel, Quellen- und Literaturverzeichnis – wird im Zeitraum 2014/15 gleichzeitig mit den redaktionellen Schlussarbeiten verfasst. Druck/Auslieferung des BLNB: Spätherbst 2015. Der eingeschlagene Forschungsrythmus lässt somit eine termingerechte Beendigung des Projekts erwarten.



Ortsmonographien

Die Ortsmonographien sämtlicher 86 Baslerbieter Gemeinden sind weiterhin zu einem Preis von Fr. 15.- erhältlich bei:

Basellandschaftliche Gebäudeversicherung
Gräubernstr. 18, 4410 Liestal
Tel. 061 927 11 11, Fax 061 927 12 12
bgv@bgv.bl.ch

www.bgv.bl.ch

Der Erlös aus dem Verkauf fliesst vollumfänglich in die Forschungsarbeit.



Auf den Spuren des heiligen Bernhard im protestantischen Oberwil

Der Landbesitz auf dem mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gebiet des heutigen Kantons Baselland war wie vielerorts ein Geflecht von zahlreichen Grundherrschaften. Bewirtschaftet wurden die Grundstücke von Ortsansässigen, denen das Land gegen Abgaben zur Nutzung überlassen wurde, als sogenanntes Lehen. Bereine hielten die Höhe und Art der Abgaben – Natural-, Geldlasten oder Dienste – an den Lehnsherrn fest. Diese Besitzverhältnisse berichten viel über Kirchengeschichte, da geistliche Grundherrschaften einen grossen Anteil des Landbesitzes ausmachten.

Das spiegelt sich auch in vielen Flurnamen, die den Namen oder Namentile des einstigen Besitzers oder der Institution weiter tragen. So zum Beispiel im Biel-Benkemer *Chill*, das eine Verkürzung von *Chilch* oder *Chilchgut* darstellt. Die Namen können auch anderweitig an Kirchengeschichte erinnern, wie *Bruderholz* an den Wald, in dem Einsiedler lebten.

Richten wir den Blick nun hin zu einer bestimmten Flur und betrachten Besitzverhältnisse und Namengebung aus kirchengeschichtlicher Perspektive: den *Bernhardsberg* in Oberwil (608.120/261.350). Zunächst findet sich nichts Auffälliges. Die rund 70 Quellenverweise auf Besitzansprüche am Bernhardsberg zwischen dem ausgehenden 16. Jahrhundert und dem 19. Jahrhundert zeigen, wie sich auch über den Bernhardsberg ein Stück des Flickenteppichs von Grundherrschaften legte. Die geistlichen Grundherren machten dabei einen bedeutenden Teil aus: Land- oder Rebpzellen gehörten dem Fürstbischof, den ehemaligen Basler Klöstern St. Alban und St. Johann, der Johanniterkommende Rheinfelden, dem Basler Domkapitel oder der Oberwiler Kirche St. Peter und Paul. Die nähere Betrachtung der Belege lässt den kirchengeschichtlichen Blick indes irritiert innehalten: Zahlreiche Belege widersprechen nämlich der Deutung des Namens als simple Genitivfügung, mithin eines Besitzverhältnisses, wie es die heutige Namenform nahe legt, also „Der Berg des Bernhard“. Der Erstbeleg von 1581 führt eine Juchart Reben und Acker auf *Sanct Bernhards Berg* auf⁷ und der Namenszusatz *Sankt* wiederholt sich mehrfach bis 1775, abwechselnd mit *Bernhardsberg*, das seit dann ohne Voranstellung auftritt.

Der Bernhardsberg also ursprünglich ein dem heiligen Bernhard geweihter oder nach diesem benannter Berg? Aber warum ist ein *Sankt Bernhardsberg* ausgerechnet in der Zeit erstmals belegt, in der Oberwil reformiert war? Die Kritik an der Heiligenverehrung der katholischen Kirche war bekanntlich ein wichtiger Punkt der Vertreter des neuen Glaubens.

Für eine Antwort ist zuerst kritisch zu hinterfragen, ob es sich beim Beleg von 1581 tatsächlich um die Ersterwähnung von *Bernhardsberg* handelt. Bereits die Quelle selbst wirft die Frage auf. Es ist ein Berein des Basler Bürgers Georg Eckenstein, und Eckenstein hat das Besitztum offenbar von seinem Schwiegervater Hans Johann Speyer geerbt, wie die Betitelung „Berein des Hans Johann Speyer selig in Basel jetzt Georg Eggenstein“ zeigt; Eckenstein war verheiratet mit Elsbeth Speylerin.⁸ Ein Berein ausgestellt auf Hans Jo-

hann Speyer selbst konnte nicht gefunden werden; möglich aber, dass es ihn gab oder gibt und einen *Sankt Bernhardsberg* in die vorreformatorische Zeit datieren würde. Gleiches ist nicht auszuschliessen von bisher nicht eingesehenen Quellen.

Verschiedentlich wurde vermutet, dass *Bernhardsberg* auf *Bergholtzberg* zurückgeht (das wohl wiederum eine volksetymologische Umdeutung eines ursprünglichen *Berhtoltsberg* o. ä. darstellt, also ‚Berg des Berhtolt‘, wie die mehrfach belegte nichtaspierte Form *Bergoltz Berg* nahe legt. Ausserdem würde es sich ansonsten um ein tautologisches Kompositum handeln.). Diesen Namen trug eine Flur in Oberwil zwischen 1366 und 1489;⁹ eine genaue Lokalisierung ist indes nicht möglich, die Identifikation mit der Flur Bernhardsberg daher denkbar, aber nicht zwingend. Handelt es sich bei *Bergholtzberg* tatsächlich um die frühere Bezeichnung des Bernhardsbergs, so wäre es im 16. Jahrhundert zur Umbenennung gekommen. Fand diese Umbenennung nicht in den ersten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts statt, so ist damit die Frage, warum in einem reformierten Dorf eine Flur nach dem heiligen Bernhard benannt wird, allerdings so wenig geklärt, wie wenn man von einer Neubenennung ausgeht.

Kann die Archäologie Hinweise geben? Erinnert *Sankt Bernhardsberg* womöglich an ein ehemaliges Kloster? So soll auf dem Bernhardsberg nämlich ein Kloster gestanden haben und wiederholt altes Mauerwerk zu Tage gekommen sein, wie die Zeitschrift *Rauracher* 1931 einen Oberwiler Zivilstandsbeamten zitiert.¹⁰ Ausserdem sollen römische Ziegelreste gefunden worden sein.¹¹ Eine Bestätigung dafür gibt es indes nicht; gesichert sind bloss römische Einzelfunde aus den angrenzenden Fluren *Rain* und *Steinacker*. Ob sie von einstigen Gebäulichkeiten auf dem Bernhardsberg zeugen, ist aber fraglich und ist wohl mittels Streufunden eher negativ zu beantworten.

Es ist also nicht auszuschliessen, dass der Name *Sankt Bernhardsberg* in die vorreformatorische Zeit zurückgeht, beweisen lässt es sich aber nicht. Ebenso ist denkbar, dass es zu einer Neu- oder Umbenennung während der Zeit gekommen ist, in der Oberwil reformiert war. Oberwil trat 1525 nach Abschluss des Burgrechts mit der Stadt Basel zum evangelischen Glauben über. Seitens des Bischofs, der weiterhin Landesherr blieb, wurden in dieser Zeit Versuche gemacht, das Burgrecht rückgängig zu machen und den katholischen Glauben wieder einzuführen. Dies gelang jedoch erst dem umtriebigen Bischof Jakob Christoph Blarer von Warten-

⁷ Staatsarchiv Baselland AA 1003 Ber. 576.5, 2.

⁸ Staatsarchiv Basel-Stadt, St. Urk. 3440 (1587.9.2.).

⁹ Staatsarchiv Basel-Stadt, Klosterarchiv St. Alban E Zinsbuch 1366, z. B. 30 und ebd., J Urbarium oder Berainbuch 1489, z. B. 331.

¹⁰ Der Rauracher. Quartalsschrift der Gesellschaft Raurachischer

see. 1589 ersetzte er den Oberwiler Pfarrer durch einen Priester und verfolgte konsequent die Umsetzung der Katholischen Reform in seinen Gemeinden, gegen den Willen grossen Teils der Bevölkerung. Ist die Namengebung in *Sankt Bernhardsberg* vor diesem Hintergrund als konfessionspolitische Einflussnahme des Landesherrns auf die Flurnamenlandschaft zu sehen? Grundsätzlich geht man davon aus, dass die Flurnamen in dieser Zeit, gerade auf dem Land, gewachsen, volkstümlich waren. Aber kann man sich bei einem in der Masse konfessionspolitischen Strategen wie Bischof Blarer nicht auch systematische Namengebung vorstellen, umso mehr bei Fluren, auf denen er selber Land besass, wie dies am Bernhardsberg ja der Fall war? Dass Georg Eckenstein, in dessen Berein der Name erstmals belegt ist, selber eine entsprechende Benennung angeregt oder beeinflusst haben könnte, darf man getrost ausschliessen: Eckenstein war Schaffner der Ländereien des Basler Domkapitels,¹² im Dienst des Basler Rats also. Diese Funktion lässt ihn kaum als Anhänger der Katholischen Reform vermuten, kommt dazu, dass Eckenstein erst 1565 eingebürgert worden war und ihm somit wohl eher daran gelegen war, sich als guter Bürger der reformierten Stadt zu zeigen als das Projekt des Fürstbischofs zu unterstützen.

Bleibt noch zu fragen, um welchen heiligen Bernhard es sich gehandelt haben könnte. In die engere Wahl kommen m. E. aufgrund ihres Bekanntheitsgrads Bernhard von Clairvaux oder Bernhard von Aosta. Da es sich beim Bernhardsberg um eine Geländeerhebung handelt, ist Letzterer als Namenspatron wahrscheinlicher. Bernhard von Aosta war es, der Hospize auf Alpenübergängen gründete zum Schutz der Reisenden und Pilger. Schon im 13. Jahrhundert trug der Passübergang zwischen dem Wallis und dem Aostatal den Namen *Mont-Saint-Bernard*. Als Heiliger wurde er seit dem 12. Jahrhundert verehrt, wenngleich erst 1681 offiziell heilig gesprochen; 1923 ernannte ihn der Papst zum Patron der Alpenbewohner und Bergsteiger. Obwohl es sich beim Bernhardsberg mehr um einen Hügel denn einen Berg handelt, scheint die namentliche Anlehnung an Bernhard von Aosta daher plausibler.

Ein Oberwiler Patrozinium des heiligen Bernhards wäre indes, soweit ersichtlich, einmalig gewesen in der damaligen Region. Bernhard findet sich in der Flurnamenlandschaft der Zeit und Gegend offenbar ausschliesslich als Personennamen. Spricht das also doch eher für einen ursprünglich profanen ‚Berg des Bernhard‘, der aus Unkenntnis und ohne konfessionspolitischem Kalkül zu einem

Geschichtsfreunde 3 (1931), 31.

¹¹ Jurablätter. Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde des Raurachers 33 (1971), 158.

¹² Z. B. Peter Ochs: Geschichte der Stadt und Landschaft Basel, Bd. 6, Berlin und Leipzig 1821, 436.

Sankt Bernhardsberg geworden ist? Vielleicht werden neue Quellen einst Klarheit bringen.

Die Spurensuche des heiligen Bernhard im reformierten Oberwil brachte keine abschliessenden Antworten. Der kurze Streifzug mag dennoch kirchengeschichtliche Einblicke in die Namenlandschaft gegeben haben.

Rebekka Schifferle



Der Bernhardsberg heute (Foto: Rebekka Schifferle)

Kreuzwörterrätsel

Das Lösungswort des diesjährigen Kreuzwörterrätsels bezieht sich auf eine „heilige Flur“.

Schicken Sie uns das Lösungswort zusammen mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse auf einer Postkarte oder per Mail bis zum 31. Juli 2012.

Zu gewinnen gibt es die folgenden Preise:

1. Preis: 1 Nachtessen für 2 Personen im Restaurant Höfli in Pratteln, Gutschein im Wert von Fr. 250.-.

2.-3. Preis: Je 1 Retourenfahrt für 2 Personen mit der Wasserfallbahn.

4.-10. Preis: Je 2 Ortsmonographien.

Auflösung des letzten Rätsels

Im letzten Ischlag bezog sich das Lösungswort auf den Baselbieter Untergrund. Es lautet: **SULZSTEINGRUBE**.

189 Leser/innen haben die richtige Lösung gefunden.

Aus den korrekten Einsendungen haben wir folgende 10 Gewinner/innen gezogen:

1. Preis: Heinrich Lang, Ettingen,

2.-3. Preis: Céline Leoni, Lausen / Michael Lütcher, Liestal,

4.-10. Preis: Verena Brack, Binningen / Lorenz Degen, Niederdorf / Denise Rigoni, Bretzwil / Hans Peter Rohrer, Möhlin / Roger Schwyzer, Liesberg / Ernst Wüthrich, Thürnen / Elisabeth Züger Wild, Basel.

Herzlichen Glückwunsch!

Georgsquelle in Rünenberg	Weinstock Halbkanton	2	Tau, Seil	scheues Waldtier	Titelfigur bei Ibsen	Einsiedlerwald im Höhenzug	zuweisen, gewähren schlecht, misslich	leer, eitel
				Kinder- gärten befestig- tes Ufer			8	grosse Dum- mheit
eine der Gezeiten				12	Gemüse- pflanze Mz. Segelruf			
betagt		ist mehr- fach zu finden im Baselbiet						jetzt
	13		Abk. f. Telefon		weibl. Vorname			3
			Dehnlaut		Museum in London			
		sprach- begabte Sing- vögel	frz: sein				Abk. CH- Kanton	
			schlimm				frz: von	
Strophengedicht				bestrafen		1		
ital. Insel				Spion				
		griech. Göttin				Keim- zelle elektr. Teilchen		Ausruf in Langen- brucker Fluren
		Frauen- name						
aktuell, im Trend		«heilig» Stadion (Volks- mund)		4			Übrig- bleibendes	Parlaman- tarier Mz.
				Binde- wort	Filmheld			
					Einzelheit		9	
Trinkgefäß	Neben- frau		Zins- und Naturali- enabga- betag			CH-Bahn- Projekt Berg bei St. Moritz		
engl. Frauen- name				Aufguss- getränk			Satz beim Tennis	
exakt				Unglück, Böses			Leitge- danken	10
		6			Fuss- stösse			
					Körperteil			
zweifel- hafter Heiliger in Oberwil							männl. Fürwort	
							Vorname Connerys	
in Serien		asiat. Volk				Abk. f. Ein- steinium		span: Fluss
		selten						
				14		Zeitalter		5
						Abk. f. Compact Disc		
Monat	Back- gewürz			7		frz: hell, klar		11
					gutartige Drüsenge- schwulst			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

Impressum

Herausgeberin Ischlag:
 Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung Baselland
 Rankackerweg 26
 4133 Pratteln
 E-mail: flurnamenbl@bluewin.ch
 www.flurnamenbl.ch
 Postkonto: 40-9616-9
 Gestaltung: Jean-Marc Seiler
 Druck: Wohn- und Bürozentrum
 für Körperbehinderte Reinach (WBZ)